



Projektgruppe „Digitale Medien und frühe Kindheit“ Forschungsstand, Wirkungen und Empfehlungen

Paula Bleckmann (Alfter), Valérie Brauchli (Zürich), Marion Hantinger (Salzburg), Mirjam Hilgerloh (München), Barbara von Kalckreuth (Freiburg), Lieselotte Simon-Stolz (Homburg), Fabio Sticca (Zürich), Claudia Uhler (Freiburg), Kirsten Wenzler (Freiburg), Martina Wolf (München), Martina Wolf (Wien)

Auszug aus dem Positionspapier

Executive Summary. Kurzzusammenfassung

Bildschirmmedien prägen zunehmend den Alltag von Familien und nehmen Einfluss auf die körperliche, sozio-



emotionale und kognitive Entwicklung. Obgleich die Studienlage für die Allerkleinsten noch lückenhaft und stellenweise inkonsistent ist, zeichnet sich ab, dass die Entwicklung von Kindern insgesamt durch einen zeitlich ausufernden, inhaltlich ungeeigneten und funktional problematischen Bildschirmmedienkonsum gefährdet wird. Die GAIMH empfiehlt ein Verbot der Bewerbung von Bildschirmmedienprodukten für die Jüngsten als entwicklungsförderlich.

Für Eltern können digitale Medien nicht nur hilfreiche Werkzeuge im beruflichen Kontext darstellen, sondern dosiert und aktiv eingesetzt auch als Ressource bei der Bewältigung des Familienalltags helfen. Andererseits zeigen sich hier aber auch zwei weitere Risikobereiche:

„Technoferene“, die digitale Abgelenktheit von Eltern kann negative Auswirkungen auf das Kind haben, u.a. die Entwicklung einer sicheren Bindung gefährden. Eltern laufen zudem Gefahr, digitale Medien im Erziehungskontext für eine Reihe verschiedener Zwecke einzusetzen, die kurzfristig entlastend wirken mögen, aber langfristig problematisch sind: Elektronischer „Babysitter“, Druckmittel, „Anti-Stress-Knopf“, Streitschlichter, Dauer-Überwacher.

Die GAIMH empfiehlt deshalb eine deutliche Verstärkung der Unterstützung für Eltern von jungen Kindern in diesem von vielen als überfordernd erlebten Spannungsfeld. In den konkreten Unterstützungsangeboten sollte die gute Beziehung zwischen Elternteil und professioneller Begleitung durch ein Ansetzen an den Ressourcen (Wie Sie sich und ihr Kind im realen Leben bereits heute und in Zukunft noch nachhaltiger stärken) statt einer Kritik (Die Bildschirm-Mediennutzung von Eltern/Kind ist zu hoch). Hierfür ist eine Einbeziehung der Thematik in die Aus-/Weiterbildung aller medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Professionen im Arbeitsfeld frühe Kindheit notwendig. Als Grundlage für alles Vorgenannte empfiehlt die GAIMH zudem eine vermehrte Förderung von Studien zu Einflüssen der Bildschirmmediennutzung in Familien mit kleinen Kindern, wie auch von Interventionsstudien, die verschiedene Unterstützungs- und Beratungsangebote in ihrer Wirksamkeit vergleichen.

Inhalt:

1. Executive Summary/Zusammenfassung
2. Einleitung
3. Forschungsstand und Forschungslücken
 - Mediennutzungsmuster der jüngsten Zielgruppen
 - Einflüsse der Nutzung durch Kinder selbst
 - Einflüsse der elterlichen Nutzung und Hintergrundexposition
 - Wirkhypothesen, Interventionsstudien, Gesamtfazit und Forschungslücken
4. Empfehlungen/Forderungen
 - Empfehlungen auf übergeordneter Ebene, politische Forderungen
 - Empfehlungen für Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in verschiedenen Bereichen
 - Empfehlungen für Elternberatung zum Thema digitale Medien und kleine Kinder
5. Laufende Forschungsprojekte mit GAIMH Mitglieder Beteiligung
6. Literaturverzeichnis



Empfehlungen/Forderungen

Empfehlungen auf übergeordneter Ebene, politische Forderungen

- Einbeziehung des Themas „digitale Medien und frühe Kindheit“ in die Weiterbildung von Hebammen, Kinder- und HausärztInnen, GynäkologInnen, PsychiaterInnen, PsychologInnen, ErzieherInnen, KindheitspädagogInnen, SozialarbeiterInnen, Ergo- und LogotherapeutInnen, Frühförderstellen, Beratungsstellen, Frühe Hilfen
- Integration von Fragen zur Rolle digitaler Medien im Familienalltag als festen Bestandteil sowohl der Vorsorgeuntersuchungen bei Schwangeren als auch der Kinder-Früherkennungs-Untersuchungen (Medienanamnese und Beratung mit zusätzlicher Finanzierung).
- Unterste Alterseinstufung für interaktive (Spiele/Apps) oder rezeptive (Filme/Videos) Bildschirmmedien (FSK und USK) ab 0 streichen und heraufsetzen auf ab drei Jahren.
- Integration der Thematik in Geburtsvorbereitungskurse für werdende Eltern und Spielgruppen sowie Finanzierung dieses zusätzlichen Inhalts, wo diese Leistung finanziert ist.
- Mehr akademische Interventionsforschung zu Wirksamkeit verschiedener präventiver Ansätze durch unterschiedliche Akteure (Hebammen, KinderärztInnen, KiTa-Fachkräfte, ErziehungsberaterInnen, ...).
- Mehr transdisziplinäre Forschung zu Auswirkungen digitaler Mediennutzung durch Kinder und Bezugspersonen in Familien mit jungen Kindern, Einbeziehung des Erfahrungswissens von PraktikerInnen.
- Einrichtung von Professuren/Graduiertenkollegs/Forschungsclustern zum Thema „Gelingensbedingungen für Elternzusammenarbeit zur Förderung von Medienerziehungskompetenz“.
- Verbot der Bewerbung von Bildschirmmedienprodukten als entwicklungsförderlich, es sei denn diese Aussagen sind mit Studien im Längsschnitt und mit Kontrollgruppe belegt.

Empfehlungen für Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in verschiedenen Bereichen

Wir empfehlen die Einbeziehung des Themas „digitale Medien und frühe Kindheit“ in die Aus- und Weiterbildung aller Fachkräfte im pädagogischen, therapeutischen und medizinischen Bereich, die mit Familien mit kleinen Kindern arbeiten:

Vorgeschlagene Inhalte in Kurzform:

1. Kenntnisse zum Forschungsstand erwerben: Für eine Vielzahl an bildschirmfreien Aktivitäten (direkte soziale Interaktion mit Bezugspersonen, körperliche Bewegung, freies Spiel) sind langfristig positive Auswirkungen auf kleine Kinder nachgewiesen. Für Bildschirmaktivitäten gibt es keinen Nachweis für langfristig positive Auswirkungen.
2. Kenntnisse über Gelingensbedingungen frühkindlicher Entwicklung (Sprachentwicklung, kognitive, motorische, emotionale Entwicklung, Bindung,...) im Kontext des zunehmend digitalisierten Familienalltags.
3. Reflektion der eigenen Medienbiographie und des eigenen Gebrauchs digitaler Medien.
4. Hohe Bedeutung der Beziehung Eltern-Fachkraft. Wertfreies Interesse am Gebrauch digitaler Medien von Eltern und Kindern. Grundannahme: Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Dabei Berücksichtigung von möglichen elterlichen Unsicherheiten und Beeinflussung durch Attraktivität und offensive Bewerbung von Bildschirmmedienprodukten.



5. Reflektion über die Rolle und die Funktionen des Einsatzes digitaler Medien im Alltag mit Babys und Kleinkindern (Babysitter, Streitschlichter, Emotionsregulation, Belohnung/Bestrafung). Darauf aufbauend mögliche Hindernisse für die Umsetzung von Alternativen zum Gebrauch digitaler Medien benennen und Eltern bei deren Überwindung auf der Handlungs- und Gefühlsebene unterstützen.
 - 5.1. Eltern in einer Kleinfamilie und insbesondere Alleinerziehende haben den berechtigten Wunsch nach Kontakt, Kommunikation und Zeiten ohne Kind. Digitaler Babysitter.
 - 5.2. werdende und junge Eltern sind unsicher und gehen ins Internet, laden Apps herunter, die Auskunft über die Befindlichkeit des Kindes geben. Daher Bedeutung und Förderung der intuitiven elterlichen Kompetenzen, selbst herauszufinden, was das Kind braucht und Spannungen auszuhalten (Containment). Das Nachdenken (Mentalisieren) und Fühlen (Empathie) trägt zur Bindung bei.
 - 5.3. Elternschaft kann konfliktreich sein. Befähigung von Eltern für das Aushalten und Regulieren von Konflikten und emotionalen Spannungszuständen beim Kind als Alternative zur dysfunktionalen Stimmungsregulation durch Bildschirmmedien.
 - 5.4. Viele Eltern erleben die Langeweile bei ihrem Kind oft unangenehm und als Mangel. Umdeutung von Langeweile als Raum für Entwicklung von Neuem.
 - 5.5. Auch und gerade im Kontext der zunehmenden Digitalisierung, benötigt frühe Bildung keine digitalen Medien. Lernen und Förderung der Medienkompetenz werden in der frühen Kindheit durch eine anregende Umgebung und feinfühligere Bezugspersonen unterstützt.
6. Fähigkeiten zur Unterstützung für Eltern zur Strukturierung ihres eigenen Gebrauchs digitaler Medien: Bevorzugt in Zeiten legen, wenn das Kind nicht anwesend ist oder schläft, hilfsweise zu bestimmten Zeiten mit Ansage für das Kind, die eine Information zur Verfügbarkeit im Sinne einer zeitweisen Verabschiedung trotz körperlicher Präsenz enthält.

Laufende Forschungsprojekte mit GAIMH Mitglieder Beteiligung



Kinder und Digitale Medien (KiDiM), MMI Zürich
(Dr. phil. Fabio Sticca, Dr. phil. Patricia Lannen, Valérie Brauchli, MSc)
www.mmi.ch/kidim



Smart.Baby Studie
(Univ. Prof. Dr. med. K.H. Brisch, Dr. Beate Priewasser, Mag. Marion Hantinger MA, Adelheid Lang, MSc.)
<https://www.pmu.ac.at/institute-kliniken/universitaetsinstitute/early-life-care/smartbaby-studie.html>



ECHT DABEI
(Prof. Dr. Paula Bleckmann, Prof. Dr. Eva-Maria Bitzer)
http://www.hlca-consortium.de/?page_id=2876



Smart Toddlers, ZHAW Zürich,
(Prof. Dr. Agnes von Wyl, Dr. Katrin Braune-Krickau, Larissa Schneebeil ua)
<https://www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/klinische-psychologie-und-gesundheitspsychologie/saeglingsforschung/smart-toddlers/>

Weitere?



So können Sie Ihre Expertise zum Thema „Mediennutzung und Frühe Kindheit“ einbringen:

1. Sie haben eine Expertise zum Thema und möchten in der Gruppe mitarbeiten?
Dann steigen Sie gerne noch in die Projektgruppe ein – bitte wenden Sie sich via Mail an uns.
2. Sie sind GAIMH-Mitglied und arbeiten derzeit an einer Studie zum Thema?
Dann informieren Sie uns gerne via Mail darüber und wir setzen Ihre Studie auf unsere Liste
3. Sie kennen aktuelle Studien und Artikel und möchten diese in die Arbeitsgruppe einbringen?
Bitte senden Sie uns einfach eine Mail.
4. Sie haben eine Expertise, möchten jedoch nicht aktiv in der Gruppe mitarbeiten?
Bitte informieren Sie uns per Mail oder telefonisch über Ihre spezielles Wissen und bringen Sie es auf diesem Weg ein.

Kontakt:

Projektleiterin und Vorstandsmitglied der GAIMH:
Dr.in Barbara von Kalckreuth
barbara.kalckreuth@babyambulanz.de